

Calmer Wochenblatt

№ 120.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzertionspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 15 Pf.

Mittwoch, den 24. Mai 1911.

Bezugspr. f. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Trägerl. Mt. 1.25. Postbesugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsd. 1/4 Jährl. Mt. 1.30, im Fernverkehr Mt. 1.50. Bestells. in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Der Rindvieh- und Pferdemarkt in Herrenberg am 30. Mai d. J. und der Rindvieh- und Schweinemarkt in Dondorf am 7. Juni d. J. ist wegen der Seuche verboten worden.

Calw, 23. Mai 1911.

R. Oberamt.

Amtmann Rippmann.

R. Oberamt Calw.

Das „Gewerbeblatt aus Württemberg“ enthält in der Nummer 20 eine Bekanntmachung der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel vom 15. ds. Mt., betr. Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten, und eine solche betr. Handwerkerkurse für Schneider, Schuhmacher und Buchbinder. Das Gewerbeblatt kann u. a. bei den Herrn Ortsbehörden eingesehen werden, welche zu diesem Zwecke hiemit angewiesen werden, den Gewerbetreibenden auf Wunsch Einsicht in das ihnen mit dem „Staatsanzeiger“ zugehende Gewerbeblatt zu gewähren.

Den 23. Mai 1911.

Regierungsrat Binder.

Tagesneuigkeiten.

* Calw 24. Mai. Die Schüler des Realprogymnasiums machen heute ihren alljährlichen Klassenausflug. Schon in aller Frühe sah man die froh gestimmten Knaben nach dem Bahnhof ziehen, um ihrem Reiseziel zuzueilen. Als Ausflugspunkte sind vorgesehen: Maulbronn, Asperg und Ludwigsburg, Marbach, Haigerloch und der Hohenstaufen. Heute abend lehren sämtliche Klassen wieder zurück.

• Daßtel. Am 9. Juli ds. Js. sollte hier ein Sängerkonzert des Westlichen Sängerbundes stattfinden. Die ganze Einwohnerschaft freute sich schon auf diesen Tag, und der Lieberfranz machte sich mit Lust an die Vorbereitungen für dieses Fest. Da fand aber eines Tags die Maul- und Klauenseuche auch hier den Weg und breitete sich immer noch mehr aus. Sofort war das Abhalten der Singstunden unmöglich, da auch unter den Sängern ängstliche Gemüter sind. Bei einigen anderen Vereinen des Gauces ist es ähnlich wie hier. Daher wurde beschlossen, das Fest um ein Jahr zu verschieben. Hoffentlich ist dann bis Juli 1912 die Seuche selbst und die Seuchensucht verschwunden!

Leonberg 23. Mai. (Landtagsersatzwahl.) Bei der heutigen Nachwahl wurden von 7883 Wahlberechtigten insgesamt 6807 Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug somit 88,6% gegen 82,5% beim ersten Wahlgang am 10. Mai. Es erhielten der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Roth-Leonberg (B.R.) 2809, Schultheiß Hartmann-Merklingen (Bp.) 1423 und Schuhmacher (Soz.) 2564 Stimmen. Zerplittert und ungültig waren 11 Stimmen. Rechtsanwalt Roth ist somit gewählt. Im Vergleich zum ersten Wahlgang hat Roth seine Stimmenzahl um 384 erhöht, Schuhmacher desgleichen um 459, während Hartmann einen Stimmenrückgang von 376 aufzuweisen hat.

Stuttgart 23. Mai. (Zweite Kammer.) Die Kammer der Abgeordneten setzte heute vor-

mittag die zweite Beratung des Entwurfs des Hauptfinanzplans für die Rechnungsjahre 1911 und 1912 beim Departement des Innern und zwar bei Kap. 20 fort. Abg. Heymann (Soz.): Man könne der württembergischen Regierung nicht gerade vorwerfen, daß sie sich irgend welche Uebergriffe gegenüber dem freien Wahlrecht des Staatsbürgers erlaubt habe. Auch von seiner Partei werde das anerkannt als beachtenswerter Gegensatz gegenüber anderen Bundesstaaten. Auch die Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl habe wenigstens nach außen keine Wahlbeeinflussungen zutage treten lassen, wenn ihm auch einzelne Vorkommnisse zugetragen worden seien, so daß Beamtenwählern nicht vorenthalten blieb, welches Wahlergebnis oben als wünschenswert angesehen werde. Um so mehr müsse es befremden, daß der „Staatsanzeiger“ sich in einer solchen Weise über die Oberbürgermeisterwahl äußerte. Der „Staatsanzeiger“ sei in seinem Artikel weit über die Grenzen der objektiven Berichterstattung hinaus gegangen. Der „Staatsanzeiger“ machte sich an einen Teil der Wählerschaft als politisch rückständig zu behandeln. Wenn das Blatt irgend einer Partei abfällige Bemerkungen über die Wähler anderer Parteien macht, so wird darüber niemand ein Wort verlieren. Anders steht es um das Blatt der Staatsregierung, dessen Redakteur Staatsbeamter ist. Die gegenwärtige württembergische Regierung hat den Anspruch geltend gemacht, über den Parteien zu stehen. Ob sie dies auch in Zukunft tun kann, dürfte wohl davon abhängen, in welcher Weise sie die Parteinahme ihres Organs in der Frage der Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl zu rechtfertigen gedenkt. Redner verliest dann einige Sätze aus dem Artikel des Staatsanzeigers und fährt fort: Gegen diese Klassifizierung der Wählerschaft ist nach unserer Ueberzeugung die schärfste Verwahrung einzulegen, wenn hieraus der gesamten Bürgerschaft ein oder zwei Berufsgruppen herausgegriffen, als der eigentliche Kern der Bürgerschaft gepriesen werden und damit die übrige Bürgerschaft geradezu disqualifiziert ist. Nunmehr wendet sich Heymann gegen die konservative „Richtspost“: Die württembergischen Konservativen hätten seither das allgemeine und gleiche Wahlrecht nicht angefeindet. In letzter Zeit aber bringe das Blatt seine Wahlrechtsfeindschaft zum ungeschminkten Ausdruck. Redner glaubt zwar nicht, daß das Blatt die Meinung der Partei ausdrückt. Schließlich fragt er den Minister, ob sich die Staatsregierung mit dem Artikel des „Staatsanzeigers“ einverstanden erkläre und wie sie ihn zu begründen gedenke. Er erinnert den Minister des weiteren an die eifrige Mitarbeit der Sozialdemokraten im Hause, insbesondere bei Beratung der Bauordnung, bei der er geradezu froh an der Sozialdemokratie war. Redner fragte weiter, warum Dr. Lindemann nicht hätte bekräftigt werden sollen, was die Regierung veranlaßt habe, den Artikel in ihrem Organ hinausgehen zu lassen; was sie berechtigt habe, die Sozialdemokratie nicht als gleichberechtigte Partei anzuerkennen. Namens der Partei müsse er gegen diese Herausforderung entschiedenen Verwahrung einlegen. Mit diesem Angriff sei der geordneten Entwicklung der politischen Verhältnisse ein Stein in den Weg gelegt. Er hoffe, daß der Minister

der Partei Genugtuung verschaffen werde. Staatsminister v. Fischer: Der Vorredner hat selbst anerkannt, daß die württ. Regierung eine Beeinflussung der Wähler auch bei der Oberbürgermeisterwahl nicht begangen hat. Die Regierung hat nicht bloß nach außen, sondern auch nach innen jeder Wahlbeeinflussung sich enthalten. Wenn der Abg. Heymann die Behauptung aufstellt, die Regierung habe den Beamten gegenüber eine Beeinflussung ausgeübt, so fordere er ihn auf, die Spur eines Beweises zu erbringen. Es werde ihm nicht gelingen. Der Artikel des Staatsanzeigers sei nach der Wahl erschienen und sei, wie er hiemit erkläre, von der Regierung weder verfaßt noch beeinflusst. Er geht vollinhaltlich von der Redaktion des Staatsanzeigers allein aus und damit fällt die Annahme, daß die Regierung mit diesem Artikel einen Angriff gegen die sozialdemokratische Partei gewollt habe. In dem Artikel des Staatsanzeigers seien gewiß einzelne Redewendungen enthalten, die bei Abwägung der Worte besser unterblieben wären. Er, der Minister, wolle nicht verhehlen, daß er eine große und tiefe Freude über das Wahlergebnis gehabt habe und eine sozialdemokratische Oberbürgermeisterschaft für wenig erwünscht gehalten habe. Die Persönlichkeiten schreiben hier natürlich aus. Er habe z. B. für Dr. Lindemann eine persönliche Hochachtung. Der Minister wiederholte, der Artikel des Staatsanzeigers gehe nicht von der Regierung, sondern von der Redaktion aus. Die Redewendungen seien nicht überall so abgewogen, wie es erwünscht wäre, aber es sei selbstverständlich, daß sich der Staatsanzeiger auch hier auf den Boden der großen Mehrheit des württembergischen Volkes stelle. Körner (B.R.): Wenn auch der Redakteur des Staatsanzeigers vom Staat bezahlt wird, so wollen wir ihn nicht zum Prekariat machen, der nicht seine eigene Meinung äußern darf. Redner kommt dann auf die Viehzählung zu sprechen, die die Regierung veranstaltet und die gezeigt habe, daß man nicht von einer Viehnot sprechen könne, obwohl sicher noch ein größerer Viehbestand als der gezählte vorhanden sei, und wendet sich gegen die Forderungen des württ. Fleischartags. Kübel (D.P.) betonte, daß man der Regierung keinen Vorwurf machen könne. Dr. Kübling (B.R.) verwarf das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht bei den Wahlen von Ortsvorstehern. Dr. v. Riene (B.) bemerkte, daß für die Frage der Bestätigung die Ziele der Sozialdemokratie maßgebend seien, Dr. Lindemann hätte nicht bekräftigt werden dürfen. Schreyer (B.R.) stimmte den Ausführungen des „Staatsanzeigers“ zu, während Dr. Eisele (F.W.) sie unnötig, in der Form unglücklich, materiell falsch und taktlos nannte. Die Erklärung des Ministers habe aber beruhigend gewirkt. Reil (Soz.) führte aus, wenn die Regierung jetzt plötzlich die Taktik der Niederkaufung der größten Partei des Landes befolge, so werde das nicht ohne Einfluß auf die Stellung der Sozialdemokratie zur Regierung sein. Andre (B.) meint, eine Partei wie die Sozialdemokratie, die sich nicht auf den Boden der bestehenden Staatsordnung stelle, hätte besser getan, keinen Kandidaten aufzustellen. Körner (B.R.): Die Bezirksbehörden müßten bei der Gründung von Ueberlandzentralen große Vorsicht üben, damit sie ihre Bezirke nicht in

Unternehmungen hineintreiben, die sich als unrentabel herausstellen. Nach einer weiteren Polemik verteidigt der Redner die Haltung seiner Partei bezüglich des Wahlrechts. Auch der Abg. Heymann (Soz.) bespricht noch einmal die Oberbürgermeisterwahl und meint gegenüber Andre, er erkenne gerne die Selbstlosigkeit an, mit der sich das Zentrum in den Dienst der nationalliberalen Partei gestellt habe; das habe aber seine Ursache in der Zahl der Zentrumswähler, die für die Oberbürgermeisterwahl in Betracht kämen. Andre könne jedenfalls nicht nachweisen, daß die Sozialdemokratie etwas anstrebe, was sich nicht mit den gegenwärtigen Gesetzen vereinbaren ließe. Redner protestiert nochmals gegen den Artikel des Staatsanzeigers und verlangt präzisere Auskunft seitens des Ministers. Staatsminister v. Pischel will nicht weiter auf den Artikel des Staatsanzeigers eingehen und erwidert dann auf die vorausgegangenen Äußerungen verschiedener Abgeordneter. Die Erklärungen des Abg. Heymann, daß die Sozialdemokratie ihre Ziele auf gesetzlichem Boden verfolge, sei zwar erfreulich, doch könne diese Erklärung nicht bindend sein für die sozialdemokratische Partei, da z. B. bei einer vorjährigen sozialdemokratischen Versammlung der sozialdemokratischen Kammerpartei ein Mißtrauensvotum gegeben wurde. Weiterhin bemerkt der Minister gegenüber Vizepräsident Dr. Kiene, daß es sich 1904 um die Durchsetzung des Bestätigungsrechts der Regierung handelte. Uebrigens wäre es wohl zweifelhaft, ob ein Oberbürgermeister, von dem in einer sozialdemokratischen Versammlung in einer Resolution die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß er in wichtigen Angelegenheiten den „Willen“ der Partei höre, die Bestätigung erhalten würde. Andre (Z.) polemisiert gegen die Sozialdemokratie. Reil (Soz.) erwidert ihm kurz und wendet sich dann gegen die Ausführungen des Ministers, aus denen hervorgehe, daß die Regierung die Parteien verschieden behandle und der Sozialdemokratie feindselig gegenüberstehe. Dr. Elsas (Sp.): Seine Partei habe die Kandidatur Dr. Reds zur Oberbürgermeisterwahl nur aufrecht erhalten, weil sie in ihm den geeigneten Mann erblickt habe. Das sei der einzige Grund, alle anderen Gerichte seien falsch. In Beantwortung einer Anfrage des Abg. Graf-Stuttgart (Z.) bezüglich der Vollzugsverfügung der Bauordnung erklärt Minister v. Pischel, daß diejenigen Gesuche, die vor dem 1. Juli 1911 eingereicht sind, nach dem alten Recht erledigt werden sollen, doch sei es nicht sicher, ob dies möglich ist. Immerhin werde das Ministerium soweit wie möglich die Gesuche erledigen. Auf eine andere Anfrage des Abg. Graf-Stuttgart erklärt der Minister, die Regierung werde ihre Haltung bezüglich der Verstaatlichung der Stuttgarter Polizei ohne Rücksicht auf die stattgehabte Oberbürgermeisterwahl auch weiterhin einnehmen. Wieland (D.P.) fragt den Minister v. Pischel, ob ihm der Erlaß des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 28. November 1910 bekannt sei, der sich mit den Vorschriften über die Abnahme von Dampfkesseln befaßt, worauf der Minister kurz zustimmend erwidert. Gauß (Sp.) spricht sich bezüglich der Vollzugsverfügung der Bauordnung für eine eventuelle Hinausschiebung des Termins aus und kommt im weiteren Verlauf auch auf die Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl zu sprechen. Er habe sich von der Wahl zurückgehalten und möchte heute noch das eine aussprechen gegenüber Andeutungen im Hause und in der Presse, daß er sich an der Aufstellung und Aufrechterhaltung der Kandidatur Red in gar keiner Weise beteiligt habe. Inzwischen ist ein Antrag Graf-Stuttgart (Str.) eingegangen, die R. Staatsregierung zu ersuchen, angesichts der durch die späte Veröffentlichung der Vollzugsverfügung der Bauordnung zu erwartenden Schwierigkeiten bezüglich Aufstellung von Ortsbauordnungen die Hinausschiebung des Termins für das Inkrafttreten der neuen Bauordnung etwa auf 1. Oktober in Erwägung zu ziehen. Dazu liegt ein volksparteilicher Antrag vor, die Worte „etwa auf 1. Oktober“ zu streichen. An der sich entspannenden Debatte beteiligen sich die Abgg. v. Gauß (Sp.),

Dr. Mülberger (D.P.), Dr. Elsas (Sp.) und Minister v. Pischel. Heymann (Soz.) empfiehlt schließlich zwecks Besprechung der Materie unter den Parteien, die Sitzung abzubrechen. Dies wird beschlossen. Fortsetzung morgen vormittag 9 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

Stuttgart 23. Mai. Heute wurden die ersten Kirschen aus Baden auf den Markt gebracht, und zwar die sogenannten Rolscheden. Das Pfund kostete 55 Pfennig.

Tübingen 20. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Schweichardt, der der Budgetkommission des Reichstags angehört, wo seit langem über die neue Fernsprechnetzordnung im Gebiete der Reichspostverwaltung verhandelt wird, sprach dieser Tage hier über die vermutlich auch den württembergischen Fernsprechnetznehmern bevorstehende Verteuerung des Telefons. Er konstatierte zunächst, daß die Kommission zwar schon ganz bedeutende Verbesserungen in die Vorlage gebracht habe, daß aber die Vorlage immer noch eine schwere Belastung für Handel und Verkehr bedeute. Die Vorschläge, die die Regierung anfangs vorgelegt habe, seien ganz unannehmbar gewesen und hätten eine geradezu unerträgliche Mehrbelastung für Handel und Gewerbe gebracht. Die Verbesserungen müßten Schritt für Schritt der Regierung abgerungen werden. Redner will mindestens an dem bisherigen Zustand festgehalten wissen, um liebsten aber durch Vereinfachung und Verbilligungen die Reichseinkommen erhöhen, was nach dem Beispiel anderer, so der nordischen Länder wohl möglich sei. Württemberg werde sich auf die Dauer dem Druck und Beispiel des Reiches nicht entziehen können und mit einer ähnlichen „Reform“ bald nachfolgen. Das Fehlen der Gespräche dürfte eine Quelle fortwährender Differenz werden, bei denen die Post natürlich „Recht“ habe. Die Erbitterung, die sich daran bald überall entspinne werde, sollte doch zu denken geben. Man habe schon mehr als genug Mißvergnügen im Bürgertum. Man müsse deshalb sehen, die Sache möglichst aufzuhalten.

Schramberg 23. Mai. Als der ledige Fabrikarbeiter Joh. Armbruster von Tennenbronn auf seinem Rad nach Hause fahren wollte, begegnete ihm beim Falkenstein zwei Reiter. Eines der Pferde verlor sein Hufeisen, das dem Armbruster derart an den Kopf slog, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Heilbronn 23. Mai. (Brutaler Ehe-mann.) Der 42 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Büchert von Pödelbach, wohnhaft in Heilbronn, stand gestern vor der Strafkammer wegen versuchten Totschlags und gefährlicher Körperverletzung. Der Mann ist seit 16 Jahren mit einer braven und fleißigen Frau verheiratet, die ihm 12 Kinder geboren hat. Trotzdem ist er furchtbar eifersüchtig und quält und malträtiert die Frau fortgesetzt. Am 22. Juli 1908 verletzte er der Frau einen Stich in den Unterleib, sodaß sie längere Zeit in Lebensgefahr schwebte, und am 3. Januar ds. Js. hat er ihr wiederum einen Stich in den Rücken versetzt, sodaß die Lunge verletzt wurde und die arme Frau wieder in Lebensgefahr schwebte. Als Strafe erkannte die Strafkammer gegen den Missethäter auf 3 Jahre Gefängnis, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft.

Mergentheim 23. Mai. Seit einer Reihe von Jahren wurden die staatlichen Obstbäume an der Straße von Ebelingen immer wieder beschädigt. Einer der Täter, der Tagelöhner Gottlieb Dauschbach von Wödmühl, erhielt vom Schöffengericht dafür eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Weinsberg 23. Mai. (Literarischer Fund.) Bei Aufräumungsarbeiten in Kernerhaus aus Anlaß baulicher Reparaturen haben Vorstandsmitglieder des Kernervereins hinter einem Bretterverschlag wohlverwahrt in Kisten hunderte von wertvollen Briefen, Urkunden, Büchern usw. gefunden, die einst, um Platz zu gewinnen, beiseite geschafft wurden und so in Vergessenheit geraten sind. Nun werden sie einen reichen Beitrag zur Literatur liefern können.

Aalen 23. Mai. (Mit vertauschten Rollen.) Als gestern nachmittag Ratsdiener Reiter dem im hiesigen Ortsarrest untergebrachten Steinbrecher Josef Hohmeier das Mittagessen brachte, ergriff der Inhaftierte die Flucht und schloß den Ratsdiener in die Zelle ein. Nach heftigem Klopfen und nachdem sich Reiter nach großer Mühe mit einem zu dieser Zeit sich „auf Arbeit“ bei Reiter sich aufhaltenden Handwerksburschen aus Paris verständigen konnte, schloß der Franzose die Türe auf und unser Ratsdiener Reiter durfte sich der goldenen Freiheit wieder erfreuen.

Söflingen b. Ulm 23. Mai. (Verlassen.) Gestern kam eine jüngere Frau mit einem Kind im Tragkissen auf den Bahnhof, um dem Kind die Milch zu wärmen. Nachdem ihr dieses gestattet wurde, verschwand die Mutter und ließ das Kind zurück. Als eine nähere Untersuchung eingeleitet wurde, fand man im Kissen in Papier eingewickelt 10 M und einen Zettel, auf dem stand: „Ich stamme aus Baden-Baden und habe keine Eltern“. Das Kind wurde dann in die Krippe nach Söflingen verbracht.

Strasbourg 23. Mai. (Todessturz des Fliegers Lämmlein.) Die heutigen Schausflüge auf dem Polygon begannen pünktlich um 6 Uhr mit der Bewerbung um den Eröffnungspreis. Den ersten Preis errang Hirth, den zweiten Jeannin, den dritten Brunhuber. Bei der zweiten Preisbewerbung für den kürzesten Anlauf vor dem Aufstieg, für den auch ein Rundflug von mindestens einer Runde vorgeschrieben ist, stürzte Lämmlein plötzlich aus einer beträchtlichen Höhe herab. Er war sofort tot und sein Apparat zertrümmert. Die Leiche Lämmleins wurde nach der Stadt gebracht. Die Schausflüge wurden sofort abgebrochen und die Flaggen eingezogen. Als Ursache des Sturzes wird angegeben: Lämmlein wollte dem über ihn hinwegfliegenden Hirth ausweichen, streifte dabei eine Pappel und verlor das Gleichgewicht. Glücklicherweise geschah das Unglück jenseits der Zuschauermenge auf dem freien Platz. Von berufener Seite wird als Ursache des Todessturzes Lämmleins angegeben: Beim Ausweichen vor dem über ihn hinwegfliegenden Hirth versagte die Steuerung Lämmleins. Er trieb nach Westen ab und blieb an einer Pappel hängen. Lämmlein brachte den Apparat nicht mehr herum und stürzte mit dem bereits am Geäste stark verletzten und steuerlos gewordenen Fahrzeug in die Tiefe. Er wurde mit einem Schädelbruch sowie mehreren Bein- und Rippenbrüchen unter dem Apparat hervorgezogen. Am optischen Telegraphen des Flugplatzes weht die schwarze Flagge.

Paris 23. Mai. Ueber den Zustand des Ministerpräsidenten Monis erklärte Doktor Pannelogne, daß jede Furcht vor einer Komplikation infolge innerer Verletzungen zerstreut sei.

Reklameteil.



Amtliche und Privatanzeigen.

Hirsau.

Verkauf eines Villa-Bauplatzes.

Im Auftrag des Eigentümers bringe ich das zur Erstellung einer Villa außerordentlich geeignete Grundstück Parz. Nr. 208 51 a 13 qm Grasgarten in Oberamteigärten am Montag, den 29. Mai 1911, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus in Hirsau unter günst. Zahl-Beding. zur öffentl. Versteigerung und erfolgt bei annehmbarem Gebot der Zuschlag sofort.
Den 18. Mai 1911.

Bezirksnotar Krahl in Calw.



Bergebung von Bauarbeiten.

Die nachstehenden Arbeiten zur Herstellung eines Kreuzungs-gleises auf Station Mondach-Neuhausen werden ungetrennt an einen Unternehmer vergeben:

Titel II. Erd-, Fels- und Böschungs-Arbeiten (einschl. Stützmauern)	25 152 M.
V. Durchlässe und Brücken	3 250 M.
VII. Oberbau (Bettung)	1 897 M.
IX. Stationen (Bahnsteige, Treppen, Chausseierung)	8 013 M.
zusammen	38 312 M.

Die Unterlagen sind im Zimmer Nr. 4 der K. Bauinspektion Pforzheim, Luisenstraße 2, zur Einsichtnahme aufgelegt.

Angebote in Prozenten der Ueberanschlagspreise ausgedrückt, sind verschlossen und postfrei mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis Samstag, den 3. Juni ds. Jrs., vormittags 10 Uhr, einzureichen, um welche Zeit die Öffnung der Angebote in Gegenwart der Unternehmer stattfindet.

Der Bauinspektion unbekannte Bewerber haben Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzulegen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Pforzheim, den 22. Mai 1911.

K. Württ. Eisenbahninspektion.

Kinderfest.

Das Kinderfest findet am

Montag, den 29. Mai 1911.

statt. Tische auf dem Festplatz können auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 12, gegen Entrichtung von 1 M. bis Samstag abend 6 Uhr belegt werden. Festplatzwirts, Limonade- und Zudeckwarenverkäufer wollen sich bis spätestens Freitag, den 26. Mai 1911, abends 6 Uhr, auf dem Rathaus melden.

Calw, den 22. Mai 1911.

Stadtschultheißenamt.

Conz.

Kirchengemeinde Wildberg.

Die Anbringung eines

Blitzableiters

auf der hiesigen Kirche soll im Afford vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 31. ds. Mts. bei der unterzeichneten Stelle, bei welcher auch der Kostenvoranschlag eingesehen werden kann, einzureichen.

Den 23. Mai 1911.

Evang. Kirchenpflege.

Concordia Calw.

Morgen Himmelfahrtsfest findet unser Frühspaziergang

(Schillerhöhe, Schweinbachtal, Altburg) statt und laden wir hiezu unsere verehrl. Mitglieder mit Angehörigen zur Teilnahme ein. Sammlung auf dem Marktplatz. Abmarsch präzis 6 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Calw.

Haus mit Bäckerei und Wirtschaft zu verkaufen.



Wegen Abgangs des seitherigen Pächters habe ich meine Bäckerei mit Wirtschaftsbetrieb zu verkaufen oder zu verpachten. Auch bin ich bereit, mein Haus, auf welchem seiner günstigen Lage wegen jedes Gewerbe betrieben werden kann, zu verkaufen.

Martin Lohrer,
Lederstraße 168.

Frauenarzt Dr. Schaller, Stuttgart.

Chefarzt an der Diakonissen-Anstalt Bethesda, zurückgekehrt.

Sprechstunden Marienstrasse 48 werktäglich 4-5 Uhr, ausserdem Montag, Mittwoch, Freitag 11 1/2-12 1/2 Uhr.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 27. Mai 1911, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in den Dreiß'schen Saal freundlichst einzuladen.

Emil Bopp

von Kochendorf.

Christine Luz

von Sonnenhardt.

Kirchgang 12 1/2 Uhr.



hausgemachte Würste,

hieszu lade höflichst ein

Mina Metzger Wwe.,
Restauration Kopf.

Schöne sommerliche

Wohnung

mit 3 Zimmern samt Zubehör ist zu vermieten.

Offerte unter A 30 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Café u. Pension Wüst

Hirsau

zum Besuch Einheimischen und Passanten bestens empfohlen.

la. Kaffee, Chocolate, Tee und Gebäck.

Aufmerksame Bedienung.

Suche per sofort bezw. später ca. 400-500 Liter gute

Bollmilk.

Das Quantum kann im ganzen, sowie geteilt geliefert werden.

Sanitäts-Molkerei Pforzheim, Altsiedler Kirchenweg 12.

Ein zuverlässiger

Hausbursche

wird auf 1. Juni gesucht.

Von wem, sagt die Red. ds. Bl.

Den Grasertrag

von 2 Morgen setzt dem Verkauf aus

J. Gehring Witwe,
Lederstraße.

Den

Grasertrag

von 2 Morgen Wiesen hat zu verkaufen

Friedr. Schelling.

Den Ertrag von 1 1/2 Morgen

ewigen Klee

im grünen Weg verkauft

Rudolf Schaeferle.

Freitag, den 26. ds. Mts., vormittags 8 Uhr, bringe ich in Calw im Gasthaus z. „Löwen“ einen großen Transport erstklassiger

Milchkühe (Schaffkühe),

trächtige Milchkühe

Alpbinnen,

Stiere,

worunter mehrere Paare schöne Zugschsen u. schönes Jungvieh zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einlade

Rubin Veit Löwengart,

Reisingen.



Elsäßer Kopfsalat

Kopf 6 J

Soll.

Schlangengurken

St. 30 J

Neuer Sommer-Maltakartoffeln

3 Pfd. 45 J

empfehlen

Pfannkuch & Co.,

Calw.

Heugras

wird verkauft.

Müller, Hirsau, Villastr.

Den Grasertrag

von 1 Morgen Wiese am Hirsauer Fußweg hat zu verkaufen

G. Eichenhardt
beim Georgenäum.



Ein schöner Zucht-farren,

Rotfleck, 19 Monate alt, mit Zulassungsschein erster Klasse, ist zu verkaufen bei

Jakob Schöninger,
Farrenhalter,
Unterreichenbach.



!! Extra günstiges Pfingstangebot !!

3 Paar Kinderstrümpfe schwarz und farbig
von 1-8 Jahr passend 1.- M.
2 Paar Strümpfe für Mädchen von 12 Jahr an
oder 2 Paar Damenstrümpfe 1.- M.
Kinderschürzen für 1-8 Jah: jedes Stück zum Waschen
farbig oder weiß 1.- M.
Kinderkleidchen farbig oder weiß von 95 J an
Kinder-Stroh- und -Wach-Hüte von -.50-3.50 M.
Kinderschürpen von 60 J an
Kinderspitzentragen von 20 J an

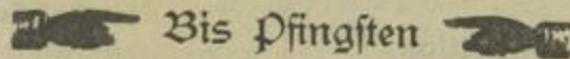
Große Posten Knabenwaschblousen 95 J, 1.95 M.
Knabenwaschanzüge 1.95-4.50 M.
Knabenstrophhüte von 39 J an
Damenblousen weiß von 95 J an bis 6.50 M.
Damenblousen farbig prima Qualität 1.80-8.50 M.
Damenwaschunterröde von 1.40-6.50 M.
Damenkorsetten von 1-7.50 M.
Costümröde 3.50-20 M.
Sommerjaden in größter Auswahl

Total-Ausverkauf in Damen-Sonnenschirmen unter dem Einkaufspreis.

Weiße und schwarze Handschuhe von 25 J an
Damen-Samtgummigürtel schwarz und farbig von 95 J an
Damenschürzen in jeder Fassung und Preislage
Knabenhosen (Tuch) von 1.10 M an
Knabenanzüge 3.75-8.50 M.
Burschenanzüge 8.75 M.

Herrenhosen 2.95 3.95 4.50 bis 9 M.
Herrenanzüge von 12-35 M.
Sommerjoppen für Knaben und Herren von M. 1.20 an
Waschstoffe für Blousen und Kleider in Mousselin, Satin
Waschstoffe reine Wolle in jeder Preislage.

Auf Damenhüte 15% Rabatt.



gewähren wir auf alle Artikel 10 Prozent bar oder doppeltes Consumgeld.

Warenhaus Geschwister Kleemann,

Calw, Lederstraße.

Elektrische Kraftübertragung für den Bezirk Herrenberg und Umgebung e. G. m. b. H. Sitz Unterjesingen.

Schluss-Bilanz pro 31. Dezember 1910.

Aktiva:		Passiva:	
	M. J.		M. J.
Cassenbestand	2 062. 94.	Creditoren	29 501. 64.
Debitoren	146 172. 10.	Anlehen	1 686 268. 91.
Bauguthaben	71 516. —	Aufgel. Zinsen	13 563. 48.
Bau-(Anlagewert nach Abschreibung)		Geschäftsguthaben	230 109. 88.
Apparate f. d. Centrale	20 117. 58.	Dividenden	7 850. —
Hochsp. und Ortsnetze	1 074 689. 43.	Reservefond	36 000. —
Transfstat.	467 331. 14.	Erweiterungsfond	7 327. 60.
Zähler	183 487. 26.	Angest. V. r. f. Fond	6 000. —
	1 750 625. 41.	Vortrag auf neue Rechnung	11 804. 88.
Warenbestand	40 671. 66.		
Inventar (nach Abschreibung)	17 378. 28.		
	2 028 426. 39.		2 028 426. 39.

Mitgliederzahl:

Stand am 31. Dezember 1909	1880,
eingetreten im Jahre 1910 nach der amtdger. Liste	830,
	2260,
ausgeschlossen durch Aufkündigung, Ausschluss, Wegzug und Tod	41,
Stand am 31. Dezember 1910	2219.

Satzsumme:

Die Satzsummen betragen bei 2219 G.ossen à M. 500 —	M. 1 109 500. —
sie haben sich gegenüber dem Vorjahr vermehrt um	M. 169 500. —
Die Geschäftsanteile betragen	M. 230 109. 88,
sie haben sich gegenüber dem Vorjahr vermehrt um	M. 56 187. 35,

Die vorstehende Bilanz beurkundet:

Unterjesingen, den 20. Mai 1911.

Der Vorstand:

(gez) Bizemann, (gez) Strebel.

Telephon Nr. 9

Druck und Verlag der A. Delbläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: B. Adloff in Calw.

Hierzu 1 Beilage.

Eine gut erhaltene
Binkbadewanne
hat zu verkaufen
Bäder Schnürle.

Brettenberg.
Schöne
Milchschweine
verkauft Samstag, den
27. ds. Mts., mittags 1 Uhr
Rübler, Schußm.

Am Samstag vormittags 8 Uhr
verkauft schöne
Milchschweine
Ernst Koller,
Jakob Ruonat,
Stammheim

Gastspiel-Ensemble Heyschlag.
im Saalbau z. Bad. Hof
Freitag, den 26. Mai 1911,
Schauspiel-Abend.

Auf vielseitigen Wunsch:
Die Tochter des Herrn Fabricius.

Wäre es nicht möglich, das so
beifällig aufgenommene Volksstück
„Deborah“ nochmal zur Aufführung
zu bringen? Vielleicht an einem
Sonntag? Hiesige und auswärtige
Theaterfreunde: wüßten es mit Freun-
den begrüßen.

Calwer Wochenblatt.

Mittwoch

Beilage zu Nr. 120.

24. Mai 1911.

Privatanzeigen.

Eugen Beyerle, Weilderstadt

beim Hafnermarkt,

Kupferschmiede, Flaschnerei u. Verzinnungsanstalt

Anfertigung und Reparatur sämtlicher
in mein Fach einschlagender Arbeiten.
Brauerei, Brennerei, u. Badeinrichtungen.
Kochgeschirre.
Wasser-, Dampf- und Gasleitungen.
Verzinnung von Kupfer- und Eisenwaren
in jeder Größe und Ausführung.
Waschherde mit prima Kupferkessel.



Füttert nur
Faber's
Trockenfutter

Niederlage bei: Fr. Lamparter, Calw
Gg. Kussmanl, Kautm., Liebenzell.
Chr. Wohlgemut, Fränk., Althauszell.

Bureau für Architektur und Bauausführung von Bau-Werkmeister Geist,

Wilhelmstrasse 133 **Bad Liebenzell**, Telefon Nr. 36
empfiehlt sich zur Planfertigung, Bauleitung etc., sowie zur
schlüssselfertigen Uebernahme von Neubauten jeder Art und an
jedem Platze.

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen

bei Katarrhen der Luftwege u. Verdauungsstörungen

Mit heißer Milch
vermischt ein vorzügliches
Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam zur Förde-
rung des Stoffwechsels bei Magen-
Katarrhen, Säurebildung etc. etc.

Niederlage bei: **Fr. Vinnay, Liebenzell.**

DR. OETKER'S Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine
wohlschmeckende und billige Nachspeise.

Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes
an phosphorsaurem Kalk nichts Besseres!

Die Stimme des Gewissens.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Er war also streng?“
„Streng? Das nicht gerade, er konnte sogar manchmal gutmütig
und leutselig sein, wenn er bei guter Laune war.“

„Das war also nicht die Regel?“

„Nein, im Gegenteil. Der Herr war gewöhnlich kurz angebunden
und etwas heftig.“

„Besonders wenn er dem Wein zugesprochen hatte. Nun, sprechen
Sie sich rückhaltlos und ohne Scheu aus! Sie wissen, daß Sie uns die
volle Wahrheit schulden. Wir alle haben doch das Interesse, das Ver-
brechen aufzuklären.“

Der Angeredete nickte eifrig, als hielte er sich verpflichtet, keinen
Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß auch ihm an der baldigen Ent-
deckung des Verbrechens liege. „Herr Saled“, begann er nunmehr freier
und offener, „war etwas jähzornig veranlagt und meist war er gegen die
Leute barsch und schroff. Das lag in seiner Gemütsart. Er konnte sich
nicht gut beherrschen, am wenigsten wenn er — nun ja, wenn er ge-
trunken hatte.“

„Was nicht allzu selten vorkam?“

„Es war die Regel.“

„Es ist also anzunehmen“, fuhr der Untersuchungsrichter fort, „daß
Herr Saled auf dem Hofe Feinde hat.“

„Feinde? Das will ich nicht gerade sagen. Es mochte ihn wohl
keiner gern, daß ihm einer gerade besonders feindselig gewesen, habe ich
nicht bemerkt. Die Leute sind nicht so empfindlich. An Schimpfworte
waren sie von dem Herrn gewöhnt und machten sich wohl nicht allzuviel
daraus.“

„Es ist Ihnen also nicht erinnerlich, daß Herr Saled in letzter Zeit
mit irgendeinem seiner Angestellten einen besonders scharfen Konflikt
gehabt hätte?“

Der Richter heftete seine fragenden Blicke auf beide Inspektoren.
Aber beide zuckten mit den Schultern.

„Sie haben also auf keine der auf dem Gut beschäftigten Personen
Verdacht?“

Die beiden Inspektoren dachten eine Weile angestrengt nach und
erklärten dann niemand bezichtigen zu können.

Der Untersuchungsrichter wollte die beiden jungen Leute schon
entlassen, als der Staatsanwalt noch eine Frage an sie richtete: „Ist
außer Ihnen und den eben vernommenen Knechten und Mägden noch
jemand auf dem Gutshof bedienstet?“

„Jawohl“, antwortete der ältere, „der Herr Oberinspektor.“

Die Beamten blickten überrascht auf. „Haben Sie denn in Wolfs-
hagen noch einen Oberinspektor?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Jawohl, Herr Oberinspektor Brunow.“

„Und wo ist der Herr?“

„Er ist vorgestern nach Neumühl übergesiedelt zu einem Freunde,
dem Herrn Administrator Treumann.“

„Neumühl ist das Nachbargut?“ fragte der Staatsanwalt.

„Jawohl, es gehört Herrn Baron von Bersen und wird von Herrn
Treumann verwaltet.“

„Und warum hat Herr Oberinspektor Brunow mitten im Monat —
wir haben heute den zwölften Mai — seine Stellung verlassen?“

Die beiden Inspektoren zuckten wieder mit den Schultern.

„Herr Brunow hat uns nur kurz mitgeteilt“, erklärte der ältere,
„er habe mit dem Herrn vereinbart, daß er ohne Kündigung gehen dürfe.“

„Und einen Grund hat er Ihnen nicht angegeben?“

„Nein.“

An den Augen der Beamten und an dem Klang ihrer Stimme war
deutlich wahrzunehmen, daß sich ihr Interesse an den letzten Mitteilungen
wesentlich angefaßt hatte.

„Sie werden doch aber eine Vermutung haben“, fragte der Unter-
suchungsrichter, „warum der Oberinspektor seinen Posten so plötzlich auf-
gegeben hat?“

Wieder sahen die beiden jungen Leute sich zögernd an, als wollte
der eine dem andern das Wort überlassen.

„Mein Gott“, bequeme sich der jüngere zu erklären, „man kann
doch nur annehmen, daß irgend etwas zwischen Herrn Saled und dem
Oberinspektor vorgefallen ist.“

„Sie meinen: irgend eine Differenz, vielleicht ein Streit?“

„Ja, das dachte ich —“ räumte der jüngere Inspektor ein, während
sein Kollege zustimmend nickte.

„Aber Sie haben keinen direkten Beweis für diese Annahme? Ich
meine, von Ihnen Beiden war keiner bei einem Wortwechsel der beiden
Herren zugegen?“

„Nein.“

„Wie lange ist der Herr Oberinspektor hier in Stellung gewesen?“
„Seit ungefähr zwei Jahren.“
Staatsanwalt und Untersuchungsrichter konnten ihr Erstaunen nicht verhehlen.

„Die Herren schienen also gut miteinander ausgekommen zu sein“, bemerkte der Staatsanwalt.

„Jawohl. Herr Brunow war ein außerordentlich ruhiger, besonnener Mann, dabei hervorragend tüchtig in seinem Fach. Herr Salec hatte in dieser Hinsicht volles Vertrauen zu dem Herrn Oberinspektor und ich kann mich nicht besinnen, daß sie über Wirtschaftsangelegenheiten jemals in Streit geraten wären. Bei gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten pflegte der Herr Brunow seine Ansicht sachlich und ruhig darzulegen und er hatte fast immer recht. Das sah auch der Herr ein und gab darum meistens nach. Auch wußte Herr Salec, daß der Oberinspektor bei den Leuten mehr Autorität besaß als er selber.“

„Also die Leute haben den Oberinspektor gern?“

„Sehr. Er war hier bei jedermann beliebt, denn er war bei aller Ordnung, auf die er unbedingt hielt, sehr gerecht und auch gütig. Jeder wußte, daß, was er anordnete, das richtige war und daß er niemand zu viel zumute oder gar unrecht tat.“

Die Mienen des Sprechenden strahlten vor Eifer und einer gewissen Begeisterung.

„Jawohl“, bestätigte der andere Inspektor und auch aus seinen Augen leuchtete ein warmes Gefühl.

Staatsanwalt und Untersuchungsrichter sahen nachdenklich vor sich hin. Der letztere war es, der zuerst wieder das Wort nahm.

„Irgend eine Uneinigkeit muß aber doch zuletzt zwischen Herrn Salec und dem Oberinspektor entstanden sein und zwar muß die Differenz so erheblicher Natur gewesen sein, daß Beide eine Verständigung für ausgeschlossen hielten. Uebrigens bei dem heftigen, und wie es scheint, leicht aufbrausenden Temperament des Verstorbenen kein besonderes Wunder. Sie können jedenfalls keine Auskunft darüber geben?“

„Rein. Wenn ein Streit stattgefunden hat, so muß es unter vier Augen gewesen sein, sonst hätten die Leute doch darüber gesprochen.“

Der Untersuchungsrichter nickte.

„Wir werden die gnädige Frau darüber befragen. Ich danke Ihnen, meine Herren. Noch eine Bitte! Melben Sie uns bei der gnädigen Frau und sagen Sie ihr, wir ließen fragen, ob sie bereit wäre, uns zu empfangen. Wir hätten ein paar Fragen an sie zu richten.“

Zehn Minuten später führte das Stubenmädchen Minna die Gerichtsherren in den Salon, wo Frau Salec, die so plötzlich zur Witwe geworden war, sie erwartete. Es war eine noch sehr junge Frau, etwa vierundzwanzig Jahre alt, eine mittelgroße Blondine mit sehr zarten, feinen Gesichtszügen, in denen deutlich die Spuren seelischer Ergriffenheit und Verfürtheit, sowie körperlicher Abspannung zu sehen waren. In matter Haltung sah sie in ihrem Hauteuil und ihre Stimme klang leise, verzagt, unsicher.

Die Herren drückten mit ein paar höflichen Worten ihr Beileid aus und entschuldigend die Störung, zu der die Pflichten ihres Amtes sie zwangen.

„Wollen Sie uns, bitte, gnädige Frau, mitteilen“, forderte der Untersuchungsrichter auf, „wann Sie Ihren Gatten zum letzten Mal lebend gesehen haben!“

Sie sah an ihre Stirn, als müsse sie ihre Gedanken sammeln, und besann sich ein paar Sekunden.

„Vorgestern mittag — beim Essen“, erwiderte sie.

Staatsanwalt und Untersuchungsrichter blickten überrascht und erstaunt. „Seitdem sprachen und sahen Sie sich nicht mehr? Gestern den ganzen Tag nicht?“

„Rein. Ich fühle mich seit vorgestern mittag nicht recht wohl.“

Den Herren fiel auf, daß in den Mienen und dem ganzen Wesen der jungen Frau sich etwas Befangenes, Scheues und gequältes verriet.

„Ist Ihnen bekannt, wo Ihr Gatte den gestrigen Tag verlebt hat?“ fragte der Untersuchungsrichter weiter.

„Er war im Hause und auf dem Hofe.“

„Den Gutshof hat er also nicht verlassen?“

„Rein.“

„Können Sie Auskunft geben, wie er den gestrigen Tag verbracht hat?“

„Ich habe von dem Stubenmädchen erfahren, daß er Besuch erhalten hat von zwei Herren aus der Umgegend.“

„Und wer waren diese Herren?“

„Der Rittergutsbesitzer Herr von Wegern und Herr Oberförster Donath.“

„Die Herren sind vermutlich mit Ihrem Gatten befreundet gewesen?“

„Ja. Sie verkehrten ziemlich viel miteinander.“

„Es hat sich also wahrscheinlich lediglich um einen freundschaftlichen Besuch gehandelt?“

„Ich nehme es an.“

„Können Sie uns vielleicht angeben, ob Ihr Gatte irgendwelche persönliche Feinde gehabt hat?“

Die Befragte schien sich wieder eine Weile zu besinnen. Endlich zuckte sie mit den Achseln.

„Ich wüßte nicht.“

„Ihr Gatte hat ein etwas heftiges, zum Jähzorn geneigtes Temperament gehabt?“

„Ach ja!“

Es klang wie ein Seufzer.

„Sie selbst, gnädige Frau, haben vermutlich zuweilen darunter zu leiden gehabt?“

(Fortsetzung folgt.)

Telephon Nr. 9.

Druck der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adloff in Calw.

Farben, trocken und in Oel,
Firniss, Oele, Broncen,
Bodenwiche, Bodenöl, Bürsten und
Pinsel, Fussbodenlack in 4 Farben,
sowie alles zur Putzerei nötige
empfehl
C. Serva.

Breisgauer Mostansatz
ein reiner Fruchtfaß in Extraktform, geschlechtlich erlaubt und geschätzt



ist das Beste zur Bereitung eines schmackhaften u. gehaltvollen obstweihnähnlichen Getränkes.
Apotheker Hartmann, Calw.
K. O. Vinçon, Calw.

Boller-Gett
zu Bowlen vorzüglich geeignet, empfiehlt zu M. 1,55 die Flasche
Emil Georgii.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen. Kein weiterer Zusatz v. Seife oder Waschlauge erforderlich, deshalb billig im Gebrauch.
Garantiert unschädlich. Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL Co., DÜSSELDORF.
Kleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Auch der hartnäckigste
Husten hält den erprobten **Wygert-Tablotten** nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen.
Wer irgend zu Erleichterung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen u. nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende u. wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.

Einige tüchtige
Schreiner oder Wagner
finden dauernde Beschäftigung bei
W. Stohrer, Maschinenfabrik, Leonberg.

Flammers
Triffl
Neue Packung
15 Pf.
Geschenk Nr. 30
Spiritus-Bügelstein

finden millionenfach erprobt. Der tiefen- große, unanfechtbare Beweis für die unüberlegbare Dauerhaftigkeit und Beliebtheit. Jeder Versuch führt zu dauerndem Gedeihen. Ein Versuch kostet nur wenige Pfennige. Man erhält wertvolle Geschenke.

Tüchtige, erfahrene
Person für Krankenpflege
und kleinen Haushalt für sofort gesucht. Offerten erbeten mit Lohnansprüchen unter C. H. postlagernd Hirsau.

